

Diskussion um EWR 2.0

## SP-Delegierte gegen Parteileitung

Die SP-Delegierten wollen nicht überstürzt den Beitritt zum EWR 2.0 in ein Positionspapier schreiben. Damit erleidet die Parteileitung rund um Präsident Christian Levrat eine Niederlage.

von **Jan Flückiger, La Chaux-de-Fonds** | 16.4.2016, 14:34 Uhr | [2 Kommentare](#)

Die Delegierten der SP wollen die Frage eines EWR-Beitritts erst am Parteitag vom 3. und 4. Dezember behandeln. Nach diversen kritischen Voten - unter anderem von Ex-Botschafter und Nationalrat Tim Guldemann - zur Idee des EWR 2.0 sprach sich eine knappe Mehrheit der Delegierten von 78 zu 68 Stimmen für eine Verschiebung der zentralen Frage des neuesten Europapapiers der SP aus. Eine Niederlage ist dies für die Parteileitung rund um Christian Levrat, der sich vor der entscheidenden Abstimmung noch mal ausdrücklich für die ursprüngliche Formulierung im Sinne der Parteileitung aussprach.

Die [SP-Parteileitung schlug vor, den Beitritt zum so genannten EWR 2.0 anzustreben](#). Damit wäre das nach wie vor geltende Ziel der SP eines EU-Beitritts in die ferne Zukunft gerückt. Der EWR 2.0 könne ein dritter Kreis europäischer Länder sein, nach den Euro-Staaten im Zentrum und den anderen EU-Mitgliedern im zweiten Kreis. Mitglied dieses dritten Kreises könnte gemäss SP-Papier auch Grossbritannien nach einem allfälligen Ja zum Brexit sein. Viele Sozialdemokraten sprachen sich gegen diesen Vorschlag aus, darunter auch Martin Naef, Zürcher Nationalrat und Präsident der Neuen Europäischen Bewegung Schweiz (Nebs), mit dem die NZZ am Rande der gesprochen hat.

### **Herr Naef, sie sind nicht einverstanden mit dem Vorschlag der Parteileitung, den Beitritt zum EWR 2.0 anzustreben. Wieso?**

Der EWR-Beitritt darf durchaus als Option aufgeführt werden. Falsch finde ich, sich fast ausschliesslich auf eine solche Etikette zu konzentrieren, bei der man im Moment den Inhalt noch gar nicht kennt. Ich kann mir schon vorstellen, dass es eine neue Form der multilateralen Einbindung der Schweiz in Europa geben könnte, vor allem wenn Europa sich noch mehr als

heute zu einem Europa der verschiedenen Geschwindigkeiten entwickelt. Ein solches Konstrukt könnte durchaus EWR 2.0 heissen.

### **Als Nebs-Präsident steht aber der EU-Vollbeitritt für Sie im Fokus?**

Ich glaube tatsächlich, dass die einzige, heute real existierende Option für mehr Mitbestimmung in Europa der EU-Beitritt ist. Um mehr Mitbestimmung geht es ja auch der Parteileitung, da unterscheiden sich unsere Ziele nicht. Dieser Beitritt wird natürlich nicht heute oder morgen erfolgen. Sowohl die Schweiz wie auch die EU werden sich bis dahin noch verändern. Darum finde ich es falsch, dass die Parteileitung diese Option faktisch ausschliesst.

### **Der EU-Beitritt bleibt ja als Ziel drin, auch im Papier der Parteileitung.**

Es wird aber darin stark fokussiert auf den EWR 2.0. Ich finde es auch problematisch, dass man damit ein weiteres Auseinanderdriften in der EU praktisch vorwegnimmt, das nicht im Interesse der Schweiz wäre. Zum diesem Schluss kommt ja auch die Parteileitung. Zwei weitere Punkte kommen hinzu: Der EWR hätte – zumindest in der Form von 1992 – gar nicht mehr Mitbestimmung ermöglicht. Und der EWR, auch in einer Neuauflage, würde sich lediglich auf die Wirtschafts- und Handelspolitik beschränken.

### **Teilen Sie die Einschätzung der Parteileitung, dass der bilaterale Weg in der Sackgasse steckt?**

Ja, und das finde ich ehrlich gesagt das Wichtigste an diesem Papier. Im Gegensatz zu den bürgerlichen Parteien, die immer noch das Hohelied des bilateralen Weges singen, schenkt die SP der Bevölkerung reinen Wein ein. Wir sind mit dem bilateralen Weg an einem toten Punkt angekommen. Dieser war immer als Übergangslösung gedacht nach dem damaligen Nein zum EWR. Auch ohne EWR- oder EU-Beitritt braucht es ja als nächstes ein institutionelles Abkommen. Dort ist die dynamische Rechtsübernahme bereits drin. Der einzige Unterschied zum EU-Beitritt wäre dann nur noch, dass wir nicht mitentscheiden können.

### **Sind Sie also gegen ein institutionelles Abkommen?**

Nein. Ich sehe es als nötigen, weiteren Integrationsschritt. Aber man muss sich schon die Frage stellen, was dann noch der Unterschied wäre zu einem EWR, wie auch immer dieser aussähe.

### **Was versteckt sich denn ihrer Meinung nach hinter der ominösen Formulierung «EWR 2.0»?**

Es ist der Versuch, sich politisch zu positionieren. Der EWR ist heute weniger negativ konnotiert als die EU, obwohl der EWR-Beitritt damals abgelehnt wurde. EWR tönt harmloser als EU-Beitritt. Ich frage mich aber, ob es nicht besser wäre, Haltung zu zeigen und die Wahrheit zu sagen. Die SP sollte den Mut haben, den EU-Beitritt als Hauptziel zu formulieren, auch wenn diese Haltung zurzeit nicht populär ist.

### **Ein institutionelles Abkommen würde die Schweiz in bilateralen Rechtsfragen dem europäischen Gerichtshof unterstellen. Auch hier gibt es Kreise, die lieber den EFTA-Gerichtshof an dessen Stelle sähen.**

Diese Frage ist letztlich unerheblich. Denn die Rechtsprechung im Bereich des Binnenmarktes wird so oder so vom Europäischen Gerichtshof (EuGH) geprägt. Schon heute orientieren sich Schweizer Gerichte bei diesen Fragen am EuGH. Ob ein EFTA-Gericht oder ein EuGH im Streitfall zwischen der Schweiz und der EU entscheidet, spielt keine Rolle. Auf das EFTA-Gericht wird sich in seiner Rechtsprechung auf den EuGH berufen.

### **Als Befürworter des EU-Beitritts könnten Sie das institutionelle Abkommen auch aus strategischen Gründen bekämpfen. Umso schneller wäre der bilaterale Weg am Ende.**

Das ginge in Richtung Verelendungstheorie. Sicher gibt es Leute unter den Beitrittsbefürwortern, die sagen, man müsse nur lange genug warten, bis die negativen Konsequenzen des Abseitsstehens spürbar würden, um dann das Terrain für einen EU-Beitritt vorzubereiten. Aber das ist nicht meine Haltung. Wir haben auch in der Nebs immer sämtliche Integrationsschritte mitgetragen. Das wird wohl auch diesmal so sein.

## **Wann denken Sie, wird ein EU-Beitritt in der Schweiz jemals mehrheitsfähig? Sprechen wir hier von Jahrzehnten?**

Aus heutiger Sicht geht es sicher noch lange. Es kann aber in der Politik manchmal schneller gehen als man denkt. Das hat man etwa beim Mauerfall 1989 gesehen. Oder denken Sie an die Armeedebatte: Wenn man früher als Politiker eine Reduktion des Armeebestandes auf 400'000 Armeeangehörige gefordert hätte, wäre man politisch tot gewesen. Heute sprechen wir von einer Reduktion auf 100'000.

---

SP-Delegiertenversammlung

### **Sommaruga gibt sich kämpferisch**

Justizministerin Simonetta Sommaruga hat die SP-Delegiertenversammlung mit einer angriffigen Rede eröffnet.

von **Jan Flückiger, La Chaux-de-Fonds** | 16.4.2016, 11:58

---

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.